

Jetzt kommt der große Hammer

VON BERNHARD SCHULZ

Onkel Albert war Jäger. Jedenfalls bräutete er sich mit Kenntnissen, die den Eindruck erwecken sollten, er hätte im Laufe seiner weidmännischen Jahrzehnte gelegentlich Hasen, Rebhühner, Fasanen und einmal sogar ein Wildschwein umgebracht. Selbstverständlich sagte Onkel Albert nicht „umgebracht“, sondern „erlegt“ oder er bezeichnete es als „Strecke“.

Das tägliche Brot und die monatlichen Abgaben für den Hauswirt verdiente er sich als Vertreter für eine Firma, die landwirtschaftliche Maschinen herstellte: Häckselschneider, Kartoffelroder, Heuwend- und Rübenschnittzylinder. Ich frage mich heute noch, was eigentlich ein Rübenschnittzylinder für ein merkwürdiges Gerät war.

Eine seiner Eigenheiten bestand darin, daß er statt des Hirschfängers, den Jäger meiner Ansicht nach besitzen sollten, einen simplen Regenschirm umgeschallt trug. Umgeschallt heißt, daß er den Regenschirm an der linken Hüfte in einer Schlaufe befestigte, so daß er wie ein Säbel wirkte. Er hatte auf diese Weise beide Hände frei, und die Hände brauchte er zum Reden.

Onkel Albert war ein kleiner, dicker Herr, der eine Menge dazu beitrug, sich selbst und die Nachbarn in Stimmung zu halten. Er selbst bezeichnete sich als „Betriebskanone“, aber ich glaube nicht, daß er begriffen hat, wie lächerlich er war mit seinem Regenschirm (umgeschallt) und seinen Redensarten. Die Leute amüsierten sich, und sie kannten niemanden, dem Onkel Albert jemals Schaden zugefügt hatte.

Wie alt wird ein Fasan? Wie lange hält ein Rebhuhn das Leben aus? Wie viele Hasen schlägt ein Hase, bis es ihn erwischt? Ich verstehe davon nichts, aber ich bin überzeugt, daß alle diese Viecher noch am Leben sind. Lebendiger konnte kein Schmaltrieber sein als jenes, das Onkel Albert auf der Abschußliste stehen hatte.

Nun gut. Der Regenschirm war äußerlich, er sah damit verdammt komisch aus. Aber die Redensarten kamen aus seinem Innern; sie waren Gedankengut, Geistesfrucht, Altersweisheit. Onkel Albert war seiner Sprüche wegen, die im übrigen kein Mensch ernst nahm, berühmt. Am nachhaltigsten wirkte sein Ausruf: „Jetzt kommt der große Hammer!“ Wenn in der Familie, in der Nachbarschaft oder gar im Staat etwas schiefging, und im Staat ging immer etwas schief, dann rief Onkel Albert: „Kinder, haltet euch fest. Jetzt kommt der große Hammer!“

Er kam, der große Hammer kam, aber

er kam nicht für Onkel Albert. Er fand immer früh genug eine List, um dem Schlag auszuweichen. Die Geschicklichkeit, mit der er Musterungen für den Militärdienst, Einberufungen zum Notdienst, Zahlungsbefehle, Aufforderungen zur Eintopfpende, Einladungen zum Fördertum jeder Art von parteipolitischen Unfug und staatlichem Wirrwarr überwand, war bewundernswert.

Der große Hammer, das war für ihn der Machthaber, die Kriegserklärung, die Steuererhebung, die Rede am Kriegerdenkmal, der Aufmarsch, die Sammelbüchse, das Parkverbot, die Selbstkontrolle, das Einreisevisum, die Zollgebühr, der Fragebogen, der Gummiknüppel, der Wasserwerfer, die Zensur. Und wie Liebenswürdig, daß er sich gegen alle diese Gefahren nur mit einem Regenschirm wappete, den er allerdings wie einen Säbel schlepte, an der linken Hüfte, da wo die Säbel hingehören.

Ein kleiner, dicker Mann mit dem Mut eines Löwen, der satt ist. Haltet euch fest, Kinder. Er selbst hielt sich überhaupt nicht fest. Er kannte die Gefahr dadurch, daß er ihr rechtzeitig entflo. Der große Hammer! Immer lachten sie ihn aus, wenn er es sagte. Aber die Lächer zermalnte es, nicht den Huf mit dem Schirm.

Er wurde zweiundneunzig Jahre alt, und er war keinen Tag seines Lebens wirklich krank gewesen. Eines Morgens ging er in den Wald und lehnte sich an den Stamm einer Eiche, in der Krähen nisteten. Dort fanden sie ihn in der Dämmerung. Die Flinte lag im Gras, aber er hatte nicht einmal eine Patrone mitgenommen.

Der Schirm hing an einem Ast; er war aufgegangen und hatte sich im Abendwind ein wenig gebläht.